

Wenn ich zum Schlusse — die Erwähnung hätte früher ebenso passend erfolgen können — noch den Mauersegler nenne, so geschieht dies, weil ich zufällig Augenzeuge eines Begebnisses wurde, das wenig wahrscheinlich erscheinen möchte. Wie gewohnt, sausten an einem bestimmten Nachmittage zahlreiche solche Schwirrvögel über dem Wasser unter den beiden Brücken (Eisenbahn- und Fussgängerbrücke, zirka 100 Meter auseinander) hin und her, virtuos jedem Hindernis ausweichend, also auch dem dünnen Drahtseil, das vom einen Ufer (rechts) unter einem spitzen Winkel nach einem Pfeiler gespannt war. Plötzlich riss das Seil, und das zurück-schnellende Ende traf einen der eben daherstürmenden Segler; zerschmettert fiel er ins Wasser und wurde von der starken Strömung sofort talwärts entführt. — Tragik in der Vogelwelt!

Vogelleben auf Helgoland.

Von *Wilhelm Grüner*, Wien.

Rotglühend steigen schroffe Felsenwände aus blauer Flut. Ringsum, soweit das Auge reicht, nichts als die gleissende, glitzernde Fläche des Meeres — Helgoland! Winzig ist dieses Land: in einer halben Stunde kann man es umwandern. Und doch steht darauf eine ansehnliche Stadt, hinter der sich eine kahle, völlig baum- und strauchlose Fläche ausbreitet, nur mit Rasen und ein paar armseligen Aeckern bedeckt. Und doch ist dieser öde Felsbrocken in weiter See vielleicht die vogelreichste Stelle des Deutschen Reiches.

Mancher wird in Versuchung kommen, laut aufzulachen, hat er doch bei seinem Besuche Helgolands im Juni oder Juli ausser einigen Spatzen nur die Lunnmen und Möwen gesehen, vielleicht nicht einmal die ersteren. Und doch bleibt es dabei. So öde zu mancher Zeit Helgoland ist, so unfassbar reiches Vogelleben offenbart sich hier zu anderer Zeit. Sind es doch die Vögel, die hier die Jahreszeiten machen, denn sonst merkt man diese wenig genug. Hier gibt es keinen Frühling, hier keinen Herbst, kaum, dass man Sommer und Winter trennen kann. All das, was den Naturfreund entzückt: Lenzeserwachen, der Blüten Pracht und der Vögel Gesang, des Herbstes wonniges Farbenspiel und des Winters Herrlichkeit, das ahnt man eben nur auf Helgoland. Und gerade die Vögel sind es, die mit ihrem hastigen Zuge über das unwirtliche Eiland die Sehnsucht wecken, mit ihnen zu fliegen weit, weit in glückliche Länder!

Wenn im Binnenlande der Winter sich scharf ausprägt durch gänzlichliches Fehlen der Zugvögel, so ist das hier anders: der Zug nach Süden, richtiger Südwesten, verzettelt sich bei manchen Arten so lange, dass die letzten Abziehenden schon wieder mit den ersten Ankömmlingen zusammentreffen. So gibt es im Jänner schon immer reichlichen Lerchenzug. Auch Stare, Wachholderdrosseln, Alpenstrandläufer, Kiebitze und Goldregenpfeifer drängen schon wieder nordwärts, zumal im Februar. Im März ist der Zug schon richtig im

Gänge: Finkenvögel, Ammern, Drosseln, Bachstelzen, Hausrötlinge, Rotkehlchen beleben die Insel. Jeden Morgen gehen die Jäger hinaus, um Waldschnepfen, Ringeltauben und Krähen oft in Menge zu erbeuten. Im April steigert sich das Vogelleben immer mehr, kommen doch jetzt all die zarteren Singvögel durch. Die ganze Fülle offenbart sich aber erst anfangs Mai. Bei günstigem Wetter kann dann die Insel geradezu wimmeln von all den zierlichen und lieblichsten Gestalten der Vogelwelt. Auf jedem Busch in den wenigen Gärtdchen sieht man die schwarzen Fliegenschnäpper nach Insekten aufschnellen, am Boden huschen die herrlichen, rotsternigen Blaukehlchen, die ihresgleichen kaum haben an Glanz des Gefieders, und überall flattern die Grasmücken und Laubsänger. Draussen auf dem Rasen wimmelt es von Stein- und Wiesenschmättern und prächtigen, goldgelben Schafstelzen, Raubvögel schiessen darüberhin, über den Wellen spiegeln Seeschwalben, und das Heer der Strandvögel hat nun grosse Eile, nach seinen nordischen Brutplätzen zu kommen.

(Schluss folgt.)



Eine süddeutsche Vogelwarte. Der bekannte Ornithologe Dr. KURT FLOERICKE in Stuttgart erlässt einen Aufruf, um eine süddeutsche Vogelwarte ins Leben zu rufen.

Als Standort wird die Umgebung des Ueberlinger See's oder die oberschwäbische Teichplatte vorgesehen.

Es ist zu wünschen, dass sich die gesuchten Geldmittel und die zahlreichen Mitarbeiter finden werden. Man darf erwarten, dass eigenartige Methoden zur Erforschung des Vogelzuges zur Anwendung kommen werden, indem Dr. KURT FLOERICKE ein Gegner der Beringung ist.

A. H.

Von der Lachmöwe. Anfangs September 1917 war hier in Sempach ein Schwarm Lachmöwen. Der Vogel brütet nicht in der Gegend, so dass ich annahm. es handle sich um solche, die an schweizerischen Brutplätzen aufkamen und bereits wegwanderten. So viel ich sah, waren alles diesjährige Junge. Sie besuchten vom See weit abgelegene Wiesen mit kurzem Gras und weideten da eifrig, jedoch nicht ohne grosse Vorsicht.

Am Abend des 3. September brachte man mir eine dieser Möwen. Der Finder konnte sie vom Boden aufheben, ohne dass sie sich wehrte. Ich steckte sie in den oben mit Gitter geschlossenen Hühnerhof und legte ihr am andern Morgen Futter vor: Brot, Fleisch, Insekten, Regenwürmer, Fische und deren Eingeweide, der Vogel rührte jedoch nichts an. Später stopfte ich ihn. Kaum entliess ich ihn, so würgte er alles aus und lief behende weg. Ein grosses flaches Gefäss mit Wasser beachtete er ebenfalls nicht. Fliegen konnte er gar nicht, er machte auch nie Versuche dazu,